

Zur Erinnerung an GERD HOYER

Allzu früh wurde am 22. Juli 1984 Gerd Hoyer im 48. Lebensjahr aus unserer Mitte gerissen. Am Ende einer mehrwöchigen Exkursion nach Skandinavien starb er während der Rückreise unter tragischen Umständen in einer Hamburger Klinik an den Folgen einer ihn schon längere Zeit belastenden Krankheit.

Am 22. Februar 1937 als Sohn eines Architekten und späteren Stadtbaurates von Oberursel (Hessen) in Sebnitz (Sachsen) geboren, mußte er infolge der Kriegswirren schon in frühester Jugend mit seinen Eltern die Wohnstätte mehrfach wechseln. Vorübergehende Stationen waren Dresden und Riga, wo der Vater zeitweilig als Architekt eingesetzt war. Eine feste Bleibe fand die Familie erst nach Ende des Krieges im hessischen Oberursel, von wo aus der Verstorbene nach bestandenerm Abitur zunächst in Frankfurt, dann in Heidelberg und später in Marburg studierte, um einmal als Historiker seinen späteren Lebensunterhalt zu bestreiten. Widrige Umstände ließen ihn dieses Ziel jedoch nie erreichen. Schon früh wurde er Vollweise; die Mutter starb 1962, der Vater 1966. Von da an völlig auf sich allein gestellt, sollte er in den noch vor ihm liegenden Jahren nie die innere Kraft zur Bewältigung seiner Probleme aufbringen.

Sein tiefverwurzeltes Naturverständnis war wohl nicht zuletzt das Ergebnis elterlichen Vorbilds. Schon in den 50er Jahren unternahm die Familie Reisen an den Neusiedler See und zum (wie er immer begeistert schilderte) damals noch weitgehend naturbelassenen Hansag. Überhaupt nahmen vogelkundliche Reisen, Ergebnisse und Planungen breiten Raum bei seinen Gesprächen im Freundeskreis ein. So bereiste er im Laufe der Jahre nicht weniger als 10 europäische Länder. Jedoch schaute er sich nicht nur jenseits der Landesgrenzen um, sondern war auch ein hervorragender Kenner ornithologisch interessanter Gebiete beider Deutschland. Dementsprechend gut fundiert waren seine Kenntnisse. Begeistert stellte er sich des öfteren dem Falken- und Uhuschutz als Bewacher zur Verfügung. Er war den Menschentypen zuzuordnen, die leider immer mehr aus unserer technisierten Welt verschwinden.

Mit dem Marburger Raum als seiner letzten Heimstätte und den hier ansässigen Ornithologen verband ihn ein besonders herzliches Verhältnis. An zahlreichen Vorhaben des hiesigen Arbeitskreises war er rege beteiligt. Die Entdeckung des Rauhußkauzes im Burgwald 1966 und die damit eingeleitete Erforschung waren sein besonderes Verdienst. Sein auf reichen Erfahrungen basierendes Fachwissen war überall geschätzt. Wie nur wenige besaß er die seltene Begabung stiller, oft stundenlanger Ansitze zum Beobachten tierischer Verhaltensweisen.

Fachgespräche vertiefte er darum oft mit interessanten Wahrnehmungen, die manch einem bis dahin verborgen geblieben waren. Eine reichhaltige, sorgfältig ausgewählte Bücherei machte ihn darüber hinaus zu einem Bibliophilen besonderer Art. Trotz fleißiger Aufzeichnungen seiner umfangreichen Beobachtungen griff er leider viel zu wenig zur Feder, um sich der Fachwelt mitzuteilen.

Seine geistige Betätigung beschränkte sich indes nicht nur auf Historik und Ornithologie. Ebenso gerne zog es ihn zur Muse, er spielte selber gerne Klavier und war oft Gast in Konzertsälen.

Wir alle haben in Gerd Hoyer einen kenntnisreichen Ornithologen, äußerst bescheidenen, lebenswürdigen und mit einem Schuß erfrischender Originalität ausgestatteten Zeitgenossen, Mitarbeiter und Freund verloren. Allen, den ihn zu kennen vergönnt war, wird er unauslöschlich in Erinnerung bleiben.

KARL KLIEBE